



## SINTHA

Arez eroberte meinen Mund mit einem Kuss, der nicht nur pure Sünde war, sondern ein Befreiungsschlag. Ich konnte die Erlösung von all seinen selbst auferlegten Zwängen förmlich schmecken – genau wie sein angestautes Verlangen, die Sehnsucht und vor allem den rohen Instinkt, mich in jeder Hinsicht in Besitz zu nehmen. Doch noch gab er diesem Instinkt nicht nach. Er küsste mich, zog mich an sich, streichelte über meine Schenkel, meinen Hintern, meinen Rücken – aber nicht mehr. Das trieb mich schier in den Wahnsinn. Ich wusste genau, dass er das Tempo nur drosselte, um nicht rücksichtslos über mich herzufallen. Merkte er denn nicht, dass mein Hunger dem seinen in nichts nachstand? Dass ich längst bereit und so feucht war, dass ich glaubte, auf seinem Schoß zerfließen zu müssen? Ich brauchte keine Rücksicht, ich wollte kein Vorspiel, ich wollte ihn in mir spüren - sofort. Das Bedürfnis danach beherrschte all meine Gedanken.

Wie besessen versuchte ich, jedes Stück Stoff loszuwerden, das mich von Arez trennte. Ich schaffte es, ihm das Hemd von den Schultern zu schieben, aber an seine Hose kam ich nicht ran. Er hielt mich die ganze Zeit über derart unnachgiebig an sich gepresst, dass nichts zwischen uns passte. Immer wieder drängte er mir seine Hüfte entgegen und rieb sich an mir, bis ich vor Erregung kaum noch Luft bekam. Frustriert änderte ich die Taktik und vertiefte unseren Kuss, wobei meine Zungenspitze mit voller Absicht seine Reißzähne erkundete. Ich hatte längst vermutet, dass die Fänge der Vakàr so empfindlich waren wie meine Onyden-Haare. Der tiefe sinnliche Laut, mit dem ich belohnt wurde, verschaffte mir Gewissheit.

Arez ließ meine Hüften los und griff in meinen Nacken und forderte mehr. Mit der anderen Hand neckte er meine Brustwarze.

Besitzergreifend und doch zärtlich. Die Reizüberflutung steigerte mein Verlangen ins Unermessliche. Seine Berührungen forderten nicht weniger als völlige Hingabe, aber ich war noch nicht gewillt, ihm die Führung zu überlassen. Noch nicht. Da er mich nun nicht länger an sich presste, hatte ich endlich ein bisschen Raum, um die Bänder seiner Leinenhose zu lösen. Mit einem beherzten Griff befreite ich seine steinharte Erektion vom Stoff und zögerte keine Sekunde, mir zu nehmen, was ich brauchte. Ich senkte mich erneut auf seinen Schoß, nahm ihn mit einem ungezügelten Stöhnen bis zum Anschlag in mich auf und genoss das unbeschreibliche Gefühl, von ihm ausgefüllt zu sein.

Arez riss die Augen auf und schnappte nach Luft. Offenbar hatte er meine Ungeduld unterschätzt. Jetzt glühte in seinem Blick eine verspätete Warnung vor der dunklen Macht, die ihn bereits knisternd umgab und stetig wuchs. Seine schweren Atemzüge gingen in ein tiefes Grollen über, und als ich trotz seiner Warnung begann, ihn langsam zu reiten, entriss ich ihm den letzten Rest Selbstbeherrschung. Schatten quollen aus allen Winkeln des Zimmers. Seine starken Arme schoben sich unter meinen Hintern. Ich verlor den Kontakt zum Sofa und krachte im nächsten Moment mit dem Rücken gegen die Fensterscheibe, eingezwängt zwischen kühlem Glas und Arez' hartem Körper, der sich an mich drängte und sich endlich seinen archaischesten Instinkten ergab. Mit langen, fast schon brutalen Stößen bohrte er sich in mich, bis mein Verstand vollkommen und unwiederbringlich mit siedehelßer Lust geflutet war. Sein Gesicht ver grub er an meinem Hals, seine Zähne kratzen über meine Haut, seine Zunge spielte mit meinem Puls, während mich seine erhitzten Muskelmassen unerbittlich für sich beanspruchten. Wieder und wieder. Er nahm mich so ungestüm, dass es ein Wunder war, dass das Glas hinter mir nicht zu Bruch ging. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich hemmungslos keuchend an ihm festzukrallen, die Beine um ihn zu schlingen und mich seinem drängenden Verlangen hinzugeben. Genau das war es, was ich gewollt hatte. Arez' unbeherrschte

Seite. Ich wollte nicht nachdenken müssen, ob und wann er sich meinetwegen zurücknahm. Ich wollte in seiner Kraft ertrinken und einfach nur spüren, wie sehr er mich begehrte.

Verzweifelt versuchte ich alles, um seinen Stößen entgegentzukommen, ihn noch tiefer in mir aufzunehmen. Die unwiderstehliche Reibung in meinem Inneren stürzte mich in besinnungslose Ekstase. Ich fühlte, wie flüssige Hitze zwischen meinen Schenkeln pulsierte und mich erbarmungslos der Erlösung entgegentrieb, aber Arez hatte andere Pläne. Offenbar war er der Position überdrüssig, die seine Hände größtenteils damit beschäftigte, mich festzuhalten. Ohne Vorwarnung zog er sich aus mir zurück und ich landete auf den Füßen. Das plötzliche Gefühl der Leere entlockte mir unzusammenhängende Protestlaute, doch lange musste ich nicht warten. Arez drehte mich herum und presste mich gegen das Fenster, um von hinten erneut in mich einzudringen, und - bei allen Göttern - diesmal glaubte ich, ihn bis unter den Bauchnabel spüren zu können. Meine Sinne spielten verrückt. Ich sah die Lichter der Stadt vor mir und hatte das Gefühl, in der Nacht zu schweben. Gleichzeitig war das Glas mein einziger Halt, um unserem rohen Verlangen etwas entgegenzusetzen. Mein keuchender Atem kondensierte an der Scheibe, während unsere Körper hart aufeinanderprallten. Ich stöhnte auf und spürte mit jedem seiner Stöße einen unglaublichen Orgasmus näher kommen. Arez hielt meine Hüften fest, bis er einen Rhythmus gefunden hatte, der ihm gefiel. Dann griff er in meine empfindsamen Haare, sodass meine Nervenenden vor Entzücken überschäumten. Er zog meinen Kopf in den Nacken und küsste meinen Hals, und als seine andere Hand den Weg zwischen meine Beine fand, war es um mich geschehen. All die ungezügelt Leidenschaft entlud sich mit schockierender Wucht. Mein Innerstes zerbarst und pumpte reines Glück durch meine Adern.



Ich liebte es, wenn Sintha vor Lust schrie und ihr Körper in meinen Armen zuckte. Das Gefühl war so göttlich, dass auch ich fast mit ihr gekommen wäre. Eigentlich hätte ich mir nichts Schöneres vorstellen können, als ihr auf diese Weise in den Abgrund der Erlösung zu folgen, doch ein knirschendes Geräusch lenkte mich ab. Sin hatte dermaßen die Kontrolle verloren, dass sie ihre Krallen in die Fensterscheibe grub. Im letzten Moment packte ich ihre Handgelenke und wirbelte sie herum. Das war knapp gewesen. Zwar rebellierte jede Faser an mir, weil ich ihre seidige Enge hatte verlassen müssen, doch lieber ließ ich den Abgrund der Erlösung noch ein wenig warten, als mit Sintha einen sehr realen Abgrund hinunterzustürzen: vier Stockwerke hinab auf das harte Pflaster des Kesselmarkts.

Leise lachend lehnte ich meine Stirn an ihre. Das war knapp gewesen. »Diese Fenster halten einiges aus, aber keine Onyden-Krallen ...«

Keine Ahnung, ob sie mich verstand. Sin hatte die Augen halb geschlossen, rang nach Luft und wurde noch immer von sinnlichen Beben erschüttert. Götter, sie war so wunderschön, wenn sie sich in ihrer Lust verlor. Ich konnte nicht anders, als sie zu küssen und die hilflosen Atemzüge von ihren süßen Lippen zu trinken, bis ihr Höhepunkt abgeklungen war und ihre Beine unter der schwindenden Spannung nachzugeben drohten. Ich hielt sie fest, wollte sie hochheben, zum Bett tragen und mich endlich wieder in ihrem warmen Schoß vergraben, doch Sin schob meine Hände beiseite und warf mir aus ihren sanft glühenden Onyden-Augen einen verwegenen Blick zu. Da begriff ich, dass sie nicht aus Schwäche auf die Knie sank. Sie tat es mit voller Absicht. Keinen Wimpernschlag später spürte ich, wie sich ihre Finger um meinen Schwanz schlossen und ihre Zunge über meine gesamte Länge leckte. Oh verdammt! So viel dazu, dass ich mir bis gerade eben nichts Schöneres hatte vorstellen können, als mit Sin gemeinsam zu kommen. Das hier war eindeutig eine Alternative, mit der sie sich selbst Konkurrenz machte.

Aufreizend langsam nahm sie mich in den Mund. Ein dunkles Stöhnen brach aus mir heraus und ein Schauer durchlief meinen Körper. Ich erlaubte mir, für einen kurzen Moment die Augen zu schließen und dieses fantastische Gefühl zu genießen. Doch dann öffnete ich sie wieder, um jedes Detail dieses Augenblicks in mich aufzusaugen. Ihr dabei zuzuschauen, wie sie mich verwöhnte, wie ihre weichen, vollen Lippen auf und ab wanderten, war fast noch besser als die unglaublichen Empfindungen, die sie damit auslöste.

Behutsam erhörte sie das Tempo. Ihre Hände massierten mich, wo ihr Mund nicht hinkam. Verflucht, war das gut. Ich entschied, sie diesmal nicht aufzuhalten. Als ob ich anders gekonnt hätte. Ich stand kurz vor dem Explodieren. Der Anblick, wie sie vor mir kniete mit ihren rosigen spitzen Brüsten und den kleinen Seufzern, die aus ihrer Kehle drangen, während sie mich tiefer in sich aufnahm, als ich es für möglich gehalten hätte, hatten mich längst über eine Grenze getrieben, von der es kein Zurück mehr gab.

Schwer atmend stützte ich mich mit einer Hand am Fensterrahmen ab. Mit der anderen packte ich ihren Hinterkopf und ermutigte sie, nicht aufzuhören. Ihr entwich ein leises Wimmern, als meine Finger durch ihre Haare fuhren. Das und der süße Duft ihrer erneuten Erregung brachten mich endgültig um den Verstand. Es war, als hätte sie Öl in ein bereits lichterloh brennendes Feuer gegossen. Mit einem wilden Knurren warf ich den Kopf in den Nacken und kam, so heftig wie nie zuvor in meinem Leben. Meine Muskeln spannten sich an, mein Schwanz zuckte und pumpte all das angestaute Verlangen heiß und brutal in Sins Mund. Ich wusste nicht mehr, wo oben und unten war. Vor mir verschwammen die Lichter der Stadt, die ich hasste, aber in diesem Moment wollte ich nirgendwo lieber sein. Um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, stützte ich mich nun auch mit der zweiten Hand am Fenster ab. Das Glas knirschte unter dem Druck und wäre dank Sins Kratzern zweifellos gesprungen, hätte ich meine Hand nicht sofort wieder zurückgerissen. Scheiße, eine solche Gedankenlosigkeit kannte ich von mir nicht. Ich verlor nur selten

die Beherrschung und noch seltener die Vernunft - aber mit Sintha schien beides zur Gewohnheit zu werden. Mit ihr war alles anders. Intensiver. Nervenauflösender. Gefährlicher. Jetzt, wo sich mein Atem langsam beruhigte und mein Verstand zurückkehrte, realisierte ich überhaupt erst, wie aggressiv und rücksichtslos ich gerade über Sintha hergefallen war – dabei hatte ich eigentlich genau das Gegenteil mit ihr vorgehabt. Umso fassungsloser machte es mich, dass Sin sich meinem rohen Verlangen nicht nur ergeben, sondern es hemmungslos erwidert hatte.

Und jetzt kniete sie vor mir und lächelte mich mit einem unschuldigen Augenaufschlag an, während sie sorgfältig jeden Tropfen meiner Lust aufleckte. Bei allen Göttern, womit hatte ich das verdient? Ich sollte vor diesem hinreißenden Geschöpf knien und ihr die Welt zu Füßen legen – und nicht andersherum. Ein Umstand, den ich zu korrigieren gedachte. Und ich würde sofort damit anfangen. Falls Sin das nämlich für das Ende dieser Nacht hielt, musste ich sie enttäuschen. Ich hatte gerade erst angefangen.

Vorsichtig stieß ich mich vom Fensterrahmen ab. Die beschädigte Scheibe würde ich dem Wirt morgen melden, damit er sie reparieren konnte. Andererseits ... Vielleicht gefiel es mir auch, den Beweis von Sins stürmischem Höhepunkt genau dort zu belassen, wo er war?

Ich zog Sin zu mir hoch und hob sie auf meine Arme. Sie quietschte vor Überraschung auf, aber sie wehrte sich nicht und hielt mir auch keine Vorträge darüber, dass sie alleine gehen konnte. Stattdessen schmiegte sie sich voller Vertrauen an mich, was mein Herz prompt mit einer solch tiefgreifenden Zufriedenheit erfüllte, dass ich regelrecht erschüttert war. Dieses wilde, leidenschaftliche, starke, zerbrechliche und nervtötend sture kleine Wesen hatte meine Welt völlig aus den Angeln gehoben. Der Gedanke, sie durch meine eigene Schuld fast verloren zu haben, war unerträglich. Ich verstand noch immer nicht, warum sie mir eine zweite Chance gab, aber in diesem Moment wusste ich, dass ich alles tun würde, um mich ihrer würdig zu erweisen. Ich würde für sie sterben, für sie töten, für sie leben.

»Falsches Gesicht ...«, murmelte sie träge an meiner Brust.

Verwirrt runzelte ich die Stirn, woraufhin ein winziges Lächeln auf ihren bezaubernden Lippen erschien.

»Das ist dein Ich-bin-der-große-böse-Syr-an-mir-kommt-niemand-vorbei-Gesicht«, klärte sie mich auf. »Ich wär mehr für das Ich-will-dich-mit-Haut-und-Haaren-vernaschen---Gesicht. Das passt gerade besser. Zumal das mit der Autorität so eine Sache ist, solange dir deine Hose noch um die Knöchel hängt.«

Unwillkürlich musste ich grinsen.

»So etwas Banales tut meiner Autorität keinen Abbruch«, scherzte ich und stieg aus meiner Hose. Danach trug ich Sintha zum Bett, wo ich sie mit wohl dosiertem Schwung auf die Matratze warf. Sie lachte und rekelte sich auf den Laken wie ein zufriedenes Kätzchen. Was für ein Anblick.

»Ein Bett?«, neckte sie mich. »Seit wann so zivilisiert? Hat Prinz Anyagos etwa an deinem Stolz gekratzt?«

Nicht an meinem Stolz, aber an meinen eigenen Ansprüchen.

»Ich kann ja nicht immer über dich herfallen wie ein räudiger Köter«, konterte ich mit denselben Worten, die auch der Prinz benutzt hatte, um mich auf dem Ball zu beleidigen. Ich ließ es wie einen Scherz klingen, wobei ich die Wahrheit darin nicht von der Hand weisen konnte. Bislang hatte ich Sintha nicht viel geboten.

»Hmm ...« Sie biss sich auf die Unterlippe und sah mich herausfordernd an. »Und was, wenn ich auf räudige Köter stehe?«

Normalerweise waren Hunde-Vergleiche das Letzte, was mich anmachte, doch das hier bildete definitiv eine Ausnahme. Sinthas Frage war mehr als eine aufreizende Provokation, sie war auch ein Bekenntnis – zu allem, was mich ausmachte. Eine Entscheidung. Eine Einladung. Eine Aufforderung. Eine Erlaubnis. Eine Bitte und pure Versuchung. Dass sie unbewusst ihre Schenkel aneinanderrieb, als würde sie sich danach sehnen, erneut von mir ausgefüllt zu werden, ließ mich unweigerlich wieder hart werden. Diesen Wunsch würde ich ihr definitiv erfüllen. Später.

»Dann bin ich ja beruhigt«, erwiderte ich rau. Ich packte ihre Knöchel und zog sie an den Rand des Betts. »Denn das, was ich noch mit dir vorhabe, ist alles andere als zivilisiert. Angefangen damit, dich zu lecken, bis du auf meiner Zunge kommst.«

Sins Augen weiteten sich, als ich ihre Schenkel spreizte und vor ihrer Schönheit in die Knie ging.



## SINTHA

Ich hätte gerne irgendetwas Schlagfertiges erwidert, doch als Arez seine weichen Lippen auf mein empfindsames Fleisch senkte, verloren Worte ihre Bedeutung. Meine Welt bestand nur noch aus Puls, Keuchen und den überwältigenden Sinneseindrücken, die voller Gegensätze durch meine Nervenbahnen zuckten. Arez' Zunge fühlte sich rau und feucht an, seine Küsse weich und hauchzart. Sein heißer Atem strich kühl über die Hitze zwischen meinen Beinen, die seine Berührungen überhaupt erst entfacht hatten. Er küsste und kostete mich ausgiebig und überall, nur nicht dort, wo ich mir seinen Mund am sehnlichsten wünschte. Verzweifelt bog ich den Rücken durch, drängte mich ihm entgegen, doch Arez stieß einen tadelnden Laut aus und zeigte meiner Ungeduld diesmal eine kompromisslose Grenze auf.

Er veränderte seine Position und umschlang meine Hüften, bis ich zwischen seinen unbeugsamen Armmuskeln eingeklemmt und meinen Empfindungen hilflos aufgeliefert war. Egal wie sehr ich mich auch bemühte, ich konnte dem, was er mit seinem Mund anstellte, weder entgegenkommen noch zurückweichen. Genau diesen Augenblick wählte er, um seinen sinnlichen Angriff auf das Zentrum meiner Lust zu starten. Und bei allen Göttern, anders als einen Angriff konnte man es wirklich nicht bezeichnen. Aus einem sanften Schnal-



zen seiner Zungenspitze wurde eine leidenschaftliche Mischung aus Lecken und Saugen, die heiße Wellen der Lust durch meinen Körper schickte. Mit einem erstickten Wimmern verdrehte ich die Augen und war mir sicher, meinen eigenen Herzschlag unter Arez' Lippen spüren zu können. Ich wand mich vor Wollust, stöhnte und rang nach Luft, doch nichts davon konnte ihn dazu bringen, seine beharrlich süße Folter zu beschleunigen. Nie zuvor hatte ich etwas Intensiveres erlebt. Der heiße Druck, der sich quälend langsam zwischen meinen Schenkeln aufbaute, war so alles verzehrend, dass mir schwindelig wurde.

»Arez, bitte ...«, flehte ich um Erlösung, doch er erhörte mich nicht. Unablässig reizten mich seine Liebkosungen und überschütteten mich mit Qual und Vergnügen gleichermaßen. Ich wollte mich an etwas festklammern, aber da war nichts. Nur die kühlen Laken und ein paar Kissen. Ich rang nach Luft. Funken tanzten vor meinen Augen und ich wusste nicht einmal, ob sie tatsächlich real waren oder ob ich sie mir bloß einbildete.

Als mein Körper vor Verlangen zu zittern anfang, spürte ich plötzlich, wie Arez' Arme mich freigaben, um meine Beine weiter für ihn zu öffnen. Ohne das verheerende Spiel seiner Zunge zu unterbrechen, schob er seine flache Hand auf meinen Bauch und drückte mich auf die Matratze, während er mit einem Finger in mich hineinglitt. Ich schrie auf, weil ich in diesem Moment glaubte, vor Lust sterben zu müssen.

Müheles fand Arez diese spezielle Stelle in mir, die all meine Empfindungen potenzierte. Weiß glühende Hitze sammelte sich in meinem Unterleib wie ein Gewitter, das sich quälend langsam zusammenbraute und sich dafür umso heftiger zu entladen drohte. Wie im Wahn krallte ich mich in den Kissen fest und keuchte Arez' Namen. Wieder und wieder. Ich ertrug es nicht länger. Ich bettelte – um weniger, um mehr, um alles. Meine Muskeln spannten sich an und das heiße Kribbeln ballte sich zu einem fast schon schmerzhaften Knoten aus Verlangen und Verzweiflung. Instinktiv griff ich nach seinem Kopf, um ihn fester an mich zu drücken, doch nicht einmal das half.

Arez wurde langsamer statt schneller. In meiner Hilflosigkeit sah ich an mir hinunter und versank in goldglühenden Augen, die aufmerksam beobachteten, wie ich mich vor Erregung wand.

Wild entschlossen hielt er meinen Blick gefangen und das Glitzern darin ließ alle Dämme brechen. Jeder Funke meiner Lust floss Arez' Lippen entgegen, während seine Finger weiter in mich stießen und ein letzter Zungenschlag alle Energie, die sich in mir angestaut hatte, befreite. Ich kam - mit der Sanftheit einer aufblühenden Blume und mit der Wucht einer Sturmwelle, die an den Klippen brach. Mein Verstand zersprang in tausend Stücke und wurde mitgerissen von einer pulsierenden Flut aus Glückseligkeit. Ich hörte mich schreien vor Ekstase und vor Erleichterung, und obwohl ich mehrfach glaubte, das Bewusstsein zu verlieren, erlebte ich jeden Augenblick dieses erschütternden Rauschs mit erschreckender Klarheit. Mein Körper bebte, zuckte und zerschmolz in Erlösung.

Ich hatte nicht die geringste Ahnung, wie lange dieser unglaubliche Orgasmus meine Sinne in Beschlag nahm. Selbst als mein Schreien und Stöhnen zu schweren Atemzügen abflaute, war ich noch immer nicht in der Lage, mich zu bewegen. Auch nicht, als Arez Küsse höher wanderten – über meine Hüfte, meinen Bauch, meinen Rippenbogen zu meinen Brüsten. Zärtlich knabberte er daran, während er eine Hand unter meinen Hintern schob und mit sanftem Druck seiner Lenden in mich eindrang. Grundgütiger Jun! Ich war dermaßen erschöpft und befriedigt, dass ich geschworen hätte, zu keinem Hauch von Verlangen mehr fähig zu sein. Arez belehrte mich eines Besseren. Mein Körper gehorchte mir nicht mehr, er gehorchte dem Mann, den ich liebte. Und der schien noch einiges mit mir vorzuhaben.



## AREZ

Ich hätte mich früher in ihr versenken und sie auf einem nicht enden wollenden Gipfel der Ekstase halten können. Aber das war nicht das, wonach mir heute der Sinn stand. Dafür hatte es mir viel zu sehr gefallen, dabei zuzusehen, wie ihre wachsende Lust sie um den Verstand brachte. Das war es, was ich wieder wollte, also gab ich ihr Zeit.

Ich zügelte die wilde Bestie in mir und verharrte reglos in ihrer noch immer pulsierenden, feuchten Hitze. Es kostete mich alle Willenskraft, die ich aufbringen konnte, sie nicht wie ein Besessener zu vögeln. Zumal mir nicht entgangen war, wie sehr es Sintha erregte, mich erneut in sich zu spüren. Die Verlockung war groß. Trotzdem beherrschte ich mich und konzentrierte mich erst einmal auf die verführerischen Spitzen ihrer anbetungswürdigen Brüste, die von ihrem letzten Orgasmus noch nicht überreizt waren. Das süße Wimmern, das ich dafür erntete, zauberte mir ein Lächeln auf die Lippen. Ich konnte ihr neu aufkeimendes Verlangen genauso schmecken wie ihre Fassungslosigkeit darüber. Götter, ich war ja wirklich kein Anfänger, wenn es darum ging, einer Frau Lust zu schenken, aber keine meiner bisherigen Liebhaberinnen hatte je so empfänglich auf mich reagiert wie Sin. Sie war perfekt. Allein die Art, wie sie ihre Beine um mich schlang und sich hilflos an meinen Schultern festklammerte, als würde sie mich einladen, alles mit ihr zu tun, wonach mir war ... So viel Hingabe, so viel Vertrauen. Und das, obwohl mir sehr bewusst war, dass ich sie bereits nah an die Grenze des Ertragbaren gebracht hatte. Scheiße, um ein Haar hätte ich jede Vernunft über Bord geworfen. Allerdings gab es da etwas, das ich mit ihr klären musste, solange sie noch halbwegs ansprechbar war.

Ich löste meinen Mund von Sins herrlichem Körper und verlagerte mein Gewicht, sodass ich ihr in die Augen sehen konnte. Sie hielt sie geschlossen, als wollte sie mich einfach nur spüren. Ihre Brauen waren ein Stück zusammengeschoben. Ihre weiche Unterlippe hatte sie zwischen die Zähne gezogen. So wunderschön, so sinnlich ... Der

Anblick allein ließ mich noch ein bisschen mehr anschwellen, was Sintha nicht entging. Natürlich nicht. Ich hatte selbst dafür gesorgt, dass sich all ihre Nervenenden in einem Zustand höchster Empfindsamkeit befanden. Sie schlug die Augen auf. Der Ausdruck darin war atemberaubend. Erschöpfung, Verwirrung und brennendes Verlangen. Ich wollte nichts mehr, als sie zu küssen, sie zum Stöhnen zu bringen und meinen Namen von ihren Lippen zu trinken, wenn ich tief in ihr kam. Doch genau das war das Problem ...

»Hast du noch deinen Vorrat an Niktah-Blättern?«, fragte ich sie, während meine Finger wie von allein über ihre weichen Kurven strichen. Ganz langsam klärte sich ihr lusttrunkener Blick und machte einem amüsierten Funkeln Platz.

»Ist das deine subtile Art, mir zu sagen, dass du meinem Zyklus hinterherschneffelst und ich gerade fruchtbar bin?« Ihre Stimme war heiser von ihren Schreien, was unheimlich erotisch klang. Ich konnte nicht anders, als mir einen Kuss zu stehlen.

»Mhm ... und der Geruch treibt mich in den Wahnsinn«, murmelte ich an ihren Lippen. Nicht dass ich in diesen unsicheren Zeiten ein Kind in die Welt setzen wollte, aber meine Instinkte waren ziemlich simpel gestrickt, und das primitive Bedürfnis, sich fortzupflanzen, gehörte nun einmal dazu. »Ich hätte dich ja früher gefragt, aber du warst ein wenig ungestüm.«

Sin lachte leise und erwiderte meinen Kuss so leidenschaftlich, dass ich fast vergessen hätte, warum ich mich eigentlich zurückhielt. Mit eiserner Disziplin löste ich mich von ihr. Ich würde sie nicht mit diesem Thema allein lassen, nur weil ich meine eigene Geilheit nicht im Griff hatte. Wer wusste schon, was morgen früh geschehen würde, ob sie an ihre Sachen kam oder ob wir um unser Leben kämpfen mussten.

»Ich habe auch Niktah-Blätter im Nachtkästchen. Wenn du willst, hole ich sie dir. Deine Entscheidung.«

»Nein, ich – warte was?« Ihre Augen wurden schmal und ein wildes Feuer fegte jede Ergebenheit darin beiseite. »Du hast Niktah-

Blätter im Nachtkästchen?! Wie hoch ist denn bitte dein Frauen-Verschleiß, dass sich ein eigener Niktah-Vorrat in deinem Nachtkästchen lohnt?!«

»Ich habe nicht gezählt.«

Natürlich war es nicht meine Absicht gewesen, sie wütend zu machen, aber bei Nheema, Sin war wirklich hinreißend, wenn sie eifersüchtig war. Nicht weil ich an der Rivalität zwischen ihr und anderen Frauen Gefallen fand, sondern weil es bedeutete, dass sie ihrerseits Anspruch auf mich erhob.

»So viele also?«

Unwillkürlich breitete sich ein Grinsen auf meinen Lippen aus, was nicht gerade dazu beitrug, ihre Stimmung zu entspannen. Ohne Vorwarnung klemmte sie mich zwischen ihren Schenkeln ein und wälzte uns beide herum, sodass sie auf mir saß und mir mit ihren süßen Reißzähnen ins Gesicht fauchen konnte.

»Es gefällt dir, mich zu provozieren, oder?«

Absolut! Und wie! Aber das würde ich ihr ganz bestimmt nicht sagen. Schließlich legte ich Wert darauf, meine Eier zu behalten.

»Ich werde mich nicht dafür entschuldigen, in meiner Vergangenheit ein verantwortungsbewusstes Liebesleben geführt zu haben«, erwiderte ich stattdessen.

Meine Diplomatie kam nicht besonders gut an. Sin rümpfte ihre süße Nase und stieß ein winziges Schnauben aus, bevor sich ein durchtriebener Ausdruck in ihren Blick stahl. Sie richtete sich auf, wobei ihre Finger lasziv über meinen Oberkörper strichen und ihre Arme ihre Brüste zusammendrückten. Mit ihrer schimmernden Haut und ihren glühenden Onyden-Augen sah sie aus wie eine Göttin.

»Dann werde ich mich auch nicht entschuldigen«, schnurrte sie und ließ ihre Hüften kreisen. Ich unterdrückte ein Stöhnen, als Blitze aus reiner Lust mein Rückgrat hochjagten.

»Wofür?«, presste ich zwischen den Zähnen hervor.

Sie deutete ein kleines Schulterzucken an. »Dafür, dass auch ich verantwortungsbewusst war und heute bereits Niktah-Blätter gekaut

habe. Kurz vor meinem Ausflug in die Mitternachtsflamme.«

Sie ... was?! Mein Hirn kam nur noch mühsam gegen mein Verlangen an. Dafür traf mich die Erkenntnis umso heftiger. Nun war es mein Herz, das vom kalten Stich der Eifersucht durchbohrt wurde. Sie hatte also tatsächlich vorgehabt, es durchzuziehen? Sex zu haben mit sonst wem. Was, wenn ich nicht rechtzeitig aufgetaucht wäre? Würde sie dann jetzt auf diesem Roan sitzen und seinen Schwanz in sich haben? Ich spürte, wie ein tiefes Grollen aus meiner Kehle stieg, und wusste, dass meine Augen ein sattes Violett annahmen.

Mit einem triumphierenden Lächeln spannte Sin ihre Schenkel an, bis ich fast vollständig aus ihr herausgeglitten war, nur um sich quälend langsam wieder auf mich herabzusenken. Sie schien genau zu wissen, dass ich sie mir gerade mit einem anderen Mann vorstellte, und genoss diese kleine Retourkutsche sichtlich. Aus meinem leisen Grollen wurde ein wildes Knurren, doch das schien sie nur noch mehr anzuspornen. Sie begann mich zu reiten wie eine Königin. Laziv streichelte sie sich selbst, spielte mit ihren Brüsten, fuhr sich durch die Haare und stieß dabei himmlische kleine Laute der Wollust aus. Binnen Sekunden standen meine Sinne in Flammen. Verdammt, diese Frau hatte eine Macht über mich, von der sie nicht einmal etwas ahnte. Wilde Besitzansprüche wüteten durch meinen Verstand. Sintha gehörte mir. Mir allein.

Ich umfasste ihre Hüften und bemächtigte mich ihrer geschmeidigen Bewegungen. Doch Sin gebot mir mit einem tadelnden Zischen Einhalt. Sie packte meine Handgelenke und ließ sich vornüberkippen, um meine Arme in die Kissen zu drücken. So ritt sie mich weiter und machte ihre Botschaft klar: Gegen ihren Willen würde sie niemand beherrschen. Sie war stolz und frei und offenbar finster entschlossen, jede Erinnerung an andere Frauen aus meinem Gedächtnis zu brennen. Überflüssig. Keine konnte mit Sins Leidenschaft und ihrer Schönheit mithalten. Keine hatte je mein Herz besessen. Keiner hätte ich gestattet, mir auf diese Weise die Kontrolle zu entreißen. Tatsächlich überraschte es mich selbst ein bisschen, dass ich zum ers-

ten Mal im Leben nicht das Bedürfnis verspürte, sie mir zurückholen zu müssen. Mir reichte es vollauf, Sintha dabei zuzusehen, wie sie sich nahm, was sie brauchte. Mich.

Also ließ ich zu, dass sie mich festhielt. Ihre Haare fielen ihr ungezähmt ins Gesicht. Feuer tanzte in ihren Augen, während sie ihren Po so konzentriert auf und ab wiegte, als versuchte sie sich genau einzuprägen, wie ich mich in ihr anfühlte. Und scheiße noch mal, es war ein fantastisches Gefühl. So heiß, so eng, so feucht. Ihre Brüste wippten bei jeder Bewegung, ihre Nippel streiften meine Haut und der Duft ihrer Erregung weckte meine dunkelsten Fantasien. Es war unendlich schwer, sie nicht zu berühren, aber ich unterdrückte mein Verlangen mit roher Gewalt. Nur den Kopf hob ich ein Stück, um sie zu einem Kuss herauszufordern. Sie gab mir, was ich wollte, vereinigte unsere Zungen miteinander, während sie mir ihre Hüften immer stürmischer entgegendrängte. Es war ein unglaubliches Erlebnis, wie sich die Demonstration ihres Besitzanspruchs plötzlich in etwas verwandelte, das sie nicht mehr beherrschen konnte. Ihr Atem wurde unregelmäßig. Sie stöhnte in meinen Mund und verlor sich immer weiter in ihrer Lust. Als sie zu zittern begann und der Druck um meine Handgelenke nachließ, wusste ich, dass sie fast so weit war.

»Arez ...«

Sie musste nicht mehr sagen, ich verstand ihre atemlose Bitte. Sie wollte, dass ich die Führung wieder übernahm. Nichts lieber als das.

Ich befreite meine Hände, schlang die Arme um sie und stieß von unten in sie hinein. Ich versuchte, langsam zu machen, doch allein die Vorstellung, wie wundervoll ihre Hitze gleich um mich herum pulsieren würde, verbrannte meine Geduld zu Asche. Ich füllte sie tief und hart aus. Meine Lippen erstickten ihre hilflosen Schreie, und das Wissen, dass sie mir ihren Körper nun vollständig und rückhaltlos anvertraut hatte, ließ die Bestie in mir vor Zufriedenheit aufbrüllen. Aber das reichte mir nicht. Ich musste sehen, wie sie kam. Also setzte ich uns beide auf, packte ihren Hintern und drückte ihn wieder und wieder auf meinen Schwanz. Sin war wie weggetreten,

doch ihr Körper passte sich instinktiv meinem Drängen an und ritt auf mir in einer perfekten Wellenbewegung. Es war eine ungezügelte, fast schon verzweifelte Vereinigung, eine gemeinsame Jagd nach Erlösung. Ich saugte hart an ihren Nippeln und knetete ihr schweißbedecktes Fleisch. Sie warf keuchend den Kopf in den Nacken und krallte sich an meinen Schultern fest, bis mein Blut floss. Es war mir egal. Alles war egal.

»Sieh mich an ...«, stöhnte ich rau.

Völlig willenlos gehorchte sie. Sie öffnete ihre wunderschönen aufgewühlten Augen und ließ mich in ihre Seele blicken. Das war es, was ich brauchte. Ihre Seele, ihr Herz, alles, was sie ausmachte.

»Komm für mich, Sin!«

Als würde ich ihr eine Wahl lassen. Ich schob meine Finger in ihre Haare und sorgte dafür, dass all die feinen Nervenenden ihr Gehirn zusätzlich mit Lust fluteten. Jetzt brauchte es nur noch einen Stoß, bevor ich zusehen durfte, wie sich Sins Pupillen weiteten, ihre Lippen bebten und sich ihre Muskeln so fest um mich zusammenzogen, als würden sie mich in ihrem Inneren festhalten wollen.

»Komm mit mir«, keuchte sie mit letzter Kraft und tat etwas, womit ich nie im Leben gerechnet hätte. Sie griff hinter sich, packte meine Eier und massierte sie. Ich explodierte im selben Moment, in dem Sins Orgasmus sie zerriss. Scheiße, etwas Geileres hatte ich noch nie erlebt. Unser beider Körper bäumten sich auf. Sie zuckte unkontrolliert und schrie, bis ihre Stimme versagte, während ich mich so heftig in sie ergoss, dass die Welt um uns herum verschwamm. In meiner Lust verlor ich den Bezug zur Realität und fühlte, wie meine Instinkte die Oberhand gewannen. Sie forderten, meine Reißzähne in Sinthas schlanken Hals zu bohren, um nicht nur meinen Samen, sondern auch mein Gift in sie zu pumpen und ihre Empfindungen wie die meinen zu spüren, um sie ganz und gar zu erobern und uns miteinander zu verschmelzen. Ich brüllte gegen den Drang an, bis die Schatten meinem Ruf folgten und jedes Licht im ganzen Haus erstickten – vielleicht sogar in der ganzen Stadt. Aber das Verlan-



gen war so übermächtig, dass es sich durch nichts bändigen ließ. Ich musste es auf andere Weise befriedigen. Also warf ich Sin auf den Rücken und stieß weiter in sie, trieb sie durch ihren Orgasmus zum nächsten. Das Eisen in meinem Blut ließ mich härter werden als je zuvor. Ich hielt sie in ihrer Ekstase gefangen, bis sie noch heftiger kam als zuvor. Und dann noch einmal. Und noch einmal. Mir war klar, dass ich die Grenzen dessen sprengte, was ein menschlicher Verstand ertragen konnte, aber Sintha war kein Mensch. Sie war meine kleine Halb-Onyde, die mir selbst jetzt noch die Stirn bot und alles nahm, was ich zu geben hatte. In völliger Dunkelheit waren ihre strahlenden Augen und mein Name auf ihren Lippen das Einzige, was zählte. Ihr Körper war mein Himmel, ihr Herz mein Zuhause, und zum ersten Mal seit dem großen Krieg fühlte ich mich ... glücklich.

